Mary Higgins Clark

Flieh in die dunkle Nacht

Thriller

HEYNE
E-Books

Art und Weise, wie sie sich vorbeugte, um zu hören, was er sagte, konnten nicht von ihren feinen Gesichtszügen ablenken. Sein Vater war der Kardiologe ihrer Mutter gewesen, und nach der Pensionierung seines Vaters war er an dessen Stelle getreten. Mittlerweile war er Anfang fünfzig, und solange er sich zurückerinnern konnte, hatte die Familie Morrow eine Rolle in seinem Leben gespielt. Als Kind hatte er Olivia eine geradezu ehrfürchtige Scheu entgegengebracht. Schon damals war ihm aufgefallen, dass sie immer ganz ausgezeichnet gekleidet war. Erst später erfuhr er, dass sie zu dieser Zeit, als sie noch als einfache Verkäuferin bei

dem berühmten Kaufhaus B. Altman’s in der Fifth Avenue gearbeitet hatte, ihre stilvolle Kleidung zu Schleuderpreisen im Schlussverkauf erworben hatte. Sie hatte nie geheiratet und war schließlich vor vielen Jahren als Vorstandsmitglied bei Altman’s in Rente gegangen.

Ihrer älteren Cousine Catherine war er nur einige Male begegnet. Damals war sie bereits eine Berühmtheit gewesen, die Nonne, die sieben Krankenhäuser für behinderte Kinder gegründet hatte – Forschungseinrichtungen, um neue Heilmethoden zu entwickeln oder zumindest das Leid jener zu mildern, die an körperlichen oder geistigen

Behinderungen litten.

»Wissen Sie, dass viele von einem Wunder reden, da durch Catherines Fürsprache ein Kind mit Hirntumor geheilt wurde?«, fragte Olivia. »Man erwägt, sie seligzusprechen.«

Clay Hadley schluckte. »Nein, davon habe ich noch nichts gehört.« Er war kein Katholik, aber ihm war zumindest so viel klar, dass Schwester Catherine in diesem Fall von der Kirche vielleicht einmal heiliggesprochen und von den Gläubigen verehrt werden könnte.

»Das heißt natürlich, man wird sich eingehend mit der Tatsache befassen, dass sie ein Kind zur Welt gebracht hat, und im Zuge

dessen könnten die boshaften Gerüchte wieder aufleben. Mit ihrer Seligsprechung wäre es dann wohl vorbei«, kam es aufgebracht von Olivia.

»Olivia, es hatte schon einen Grund, warum weder Schwester Catherine noch Ihre Mutter jemals den Vater des Kindes genannt haben.«

»Catherine hat ihn verschwiegen, ja. Aber meine Mutter nicht.«

Olivia stützte sich mit den Armen auf die Lehnen und gab Clay damit zu verstehen, dass sie sich erheben wollte. Er stand auf und kam trotz seiner stattlichen Leibesfülle flotten Schritts um den Schreibtisch herum. Von einigen

seiner Patienten wurde er als der »kugelrunde Kardiologe« bezeichnet. Augenzwinkernd riet er diesen ausnahmslos: »Sie sollten sich an mir kein Beispiel nehmen, sondern abnehmen. Ich muss nur ein Foto von einem Eis sehen, schon habe ich fünf Pfund zugelegt. Damit muss ich leider leben.« Diese kleine Vorstellung hatte er mittlerweile vervollkommnet. Jetzt nahm er Olivias Hand und gab ihr einen sachten Kuss.

Unwillkürlich zog sie den Kopf zurück, als seine allmählich grau werdenden Bartstoppeln über ihre Wange strichen, dann – um sich nichts anmerken zu lassen – erwiderte sie den Kuss. »Clay, es